

# Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



September\_2021

## Probenstart für Oratorienchor

**Rudolstadt.** Die Proben des Oratorienchors Rudolstadt unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen starten heute wieder. Beginn ist 20 Uhr in der Lutherkirche. So können die gültigen Hygieneregeln eingehalten werden. Vorbereitet wird der Gottesdienst zum Reformationstag am 31. Oktober, 10 Uhr, in der Stadtkirche zur Verabschiedung von Pfarrer Gisbert Stecher. Parallel beginnen die Proben der Kantaten 1 bis 3 aus Bachs Weihnachtsoratorium. *red*

Neue Sängerinnen und Sänger sind eingeladen, mit einzusteigen. Infos: Propsteikantorin-Bettenhausen@t-online.de, Telefon 03672/48 06 75.

### ZUM SONNTAG

Von Christian Sparsbrod, Pfarrer und Klinikseelsorger, Saalfeld



## Gutes im Leben nicht vergessen

In der Bibel gibt es eine Geschichte, in der zehn Männer von einer Krankheit geheilt werden, aber nur einer bedankt sich dafür. Die anderen sind undankbar oder haben vergessen, was Gott ihnen Gutes getan hat.

Die Vorsilbe un- ist die beliebteste Vorsilbe der deutschen Sprache. Sie ist mit sehr vielen Worten verbunden und beschreibt meist bestimmte Zustände und verkehrt sie in ihr Gegenteil. Der 20-jährige Einsatz von Militär und ziviler Unterstützung in Afghanistan hat nicht Frieden bringen können, sondern hinterlässt Unfrieden. Hoffentlich können sich auch jetzt noch viele in Sicherheit bringen gegen die Unsicherheit und Unruhe und die Unfreiheit im Land.

Menschen wollen in Sicherheit leben und nicht in unsicheren Lebensverhältnissen, nirgendwo auf der Welt, auch wir nicht. Jede und jeder möchte aus einem Unglück heraus das Glück wiederfinden, vom Unheil zum Heil kommen, Recht statt Unrecht erleben und Sinn statt Unsinn.

Es gibt Worte, vor die passt die Vorsilbe un- nicht, zum Beispiel das Wort Wahl. Es gibt keine Un-Wahl. Wir haben die Wahl, oft im Leben, verantwortlich oder unverantwortlich zu sein, in ein paar Wochen auch mit Stimmzettel. Nun gibt es nicht wenige Menschen, die unzufrieden sind. Warum eigentlich? Vergessen Sie nicht, was alles gut ist in Ihrem Leben und was Sie Gutes bekommen haben. Können Sie dankbar sein?

# Saalfelder Schüler schreiben Arbeit über Diakonie-Werkstatt

Schüler des Erasmus-Reinold-Gymnasiums in Gorndorf arbeiteten Seite an Seite mit den Werkstatt-Beschäftigten

Von Guido Berg

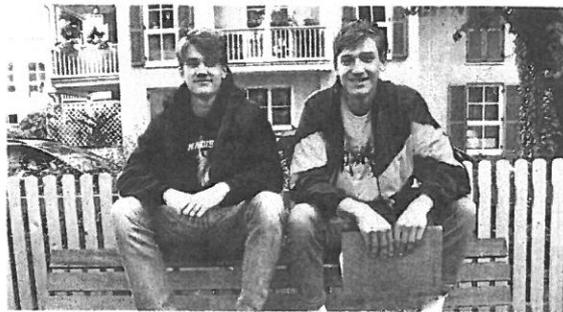
**Saalfeld.** Einige Vorurteile – nicht unbedingt die eigenen, die von anderen – haben Schüler des Erasmus-Reinold-Gymnasiums in Saalfeld-Gorndorf im Rahmen einer Seminarfacharbeit entkräften können. Die Schüler Neele Weimer, Fredo Bätz und Lukas Wolff sprachen mit Mitarbeitern der Werkstatt für behinderte Menschen in Saalfeld-Remschütz. Am 6. und 7. Juni arbeiteten sie im Rahmen eines Praktikums selber in der Werkstatt der Diakonie. Über ihre Erfahrungen dort berichten sie auch in einer Sendung des Regional-Radios SRB.

„Es ist falsch, dass Menschen mit Behinderungen von unseren

Steuergeldern leben“, zieht Fredo Bätz sein Resümee. Er erläutert bei einem Gesprächstermin mit dieser Redaktion am Dienstag, dass er sehr beeindruckt war von den Arbeitsergebnissen der in der Werkstatt Tätigen: „Alle Stabilo-Kullis werden dort zusammenschraubt, das wussten wir nicht.“ Fredo Bätz: „Die Mitarbeiter verdienen dort ihr eigenes Geld.“

### Eine Erkenntnis: Arbeit ist eine wichtige Form der Integration

Den Tipp für das Thema ihrer Seminarfacharbeit, die sie im Oktober abgeben müssen, haben die drei Schüler von einer Lehrerin bekommen. Diese habe eine Tochter, die geistig behindert ist. „Die Lehrerin



Lukas Wolff und Fredo Bätz vom Erasmus-Reinold-Gymnasium in Saalfeld-Gorndorf.

FOTO: GUIDO BERG

hat die Werkstatt empfohlen“, erzählt Fredo Bätz. Lukas Wolff erläutert, er habe bei dem Praktikum ge-

lernt, dass Arbeit eine wichtige Form der Integration sei. Allerdings könne er sich vorstellen, dass es

vielleicht noch besser wäre, wenn Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam und zusammen arbeiten könnten: „Aber ich weiß nicht, ob das funktionieren würde.“

Freilich haben die Schüler die Arbeiten wie das Verpacken von Schrauben als etwas eintönig empfunden. Gleichmaßen seien sie aber überrascht davon gewesen, mit welcher hohen Produktivität in der Werkstatt gearbeitet werde. Zudem seien die Mitarbeiter dort glücklich und wollten dort auch bleiben. Bisweilen, so Lukas Wolff, würden Werkstatt-Mitarbeiter „in einer richtigen Firma in der Nachbarschaft“ übernommen, einem Stahlbau-Betrieb: „Das ist schon mal ein richtiger Schritt!“

OASA3

## Neues Gesicht im Kinder- und Jugendzentrum

Mehr Problemlagen in der Corona-Zeit

**Rudolstadt.** Mit einem neuen Gesicht im Team startet das Kinder- und Jugendzentrum „HAUS“ in das neue Schuljahr. Das teilte Susann Beutler, Geschäftsführerin vom Diakonieverein Rudolstadt mit, unter dessen Trägerschaft das Zentrum arbeitet.

Am Montag, 6. September, fängt Gemeindepädagogin Angelika Böber bei ihrer neuen Arbeitsstelle an. Da heißt es, sich erstmal bekannt machen und Gesicht zeigen. Neugierig werden die Kinder im Jugendzentrum sie beäugen und auch wird sie schon bald allen Netzwerkpartnern vorgestellt werden.

Angelika Böber ist bei der Kirche angestellt und hat bisher im ländlichen Bereich Königsee gearbeitet. Da in der Zeit der Corona-Pandemie immer mehr Problemlagen bei den Besuchern des Kinder- und Jugendzentrums deutlich wurden, war es für den Superintendent Michael Wegner vom Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld eine sinnvolle Entscheidung, Angelika Böber in Rudolstadt einzusetzen.

Zunächst wird sie im Quartier aktiv werden und auch herausfinden, wo möglicherweise jüngere Kinder Bedarf an Hilfe haben, die bisher noch nicht im Jugendzentrum aufgetaucht sind. So wird sie an ihrem neuen Arbeitsplatz an die kreative Arbeit mit Kindern und Familien anknüpfen, die ihr schon durch ihre vergangene Tätigkeit in Königsee vertraut ist. „Wir freuen uns über die Verstärkung“, sagt Lisa Hübner, die Leiterin des Kinder- und Jugendzentrums. *red*



Angelika Böber

FOTO: KINDER- UND JUGENDZENTRUM

## Chronikabend in der Kirche Langenschade

**Langenschade.** Der Ort Langenschade wurde im Jahr 1071 erstmals als „Schada“ benannt in einer Urkunde erwähnt. Das 950-jährige Jubiläum ist Anlass für die Einladung zu einem Chronikabend am Freitag, dem 10. September, 19 Uhr in der Kirche Langenschade. Historische Gegenstände und kleine Szenen werden einige Ereignisse aus der 950-jährigen Geschichte des Ortes beleuchten und Überlieferungen aus der Chronik lebendig werden lassen. Mandoline und Akkordeon werden den Abend musikalisch ergänzen. *red*

## Posaunenchor unterwegs mit dem Nachtwächter

Bläserfreizeit inklusive Auftritt des Rudolstädter Ensembles führte in diesem Jahr nach Rothenburg ob der Tauber

**Rudolstadt.** Wie in jedem Jahr, nahm der evangelische Posaunenchor Rudolstadt am letzten Wochenende im August in Rothenburg ob der Tauber eine Rüstzeit mit Proben und einem Auftritt wahr. In den beiden vergangenen Jahren war man in Dresden und in Fulda.

Die Tagungsstätte Wildbad, die diesmal das Ziel war, liegt im ro-

mantischen Taubertal vor der Stadtmauer. Aus Termingründen wurde die Freizeit erst jetzt möglich.

### **Gemeinsam mit Rothenburger Bläsern einen Gottesdienst gestaltet**

Rothenburg ist eine romantische Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten und von einer begehren Stadtmauer umgeben. Sie bietet beim

Rundgang mit mehreren Auf- und Abstiegen einen Ausblick auf schöne Objekte. Bereits auf der Hinfahrt hatte es eine Stadtführung in Würzburg gegeben. Noch am gleichen Abend fand in Rothenburg eine Nachtwächterführung statt. Der Nachtwächter hat mit seinem humorvollen Auftreten alle Teilnehmer munter gehalten.

Am Samstagvormittag wurde in der St. Jakobskirche unter Mitwirkung von Rothenburger Posaunenbläsern eine Probe durchgeführt. Der Nachmittag war für alle frei verfügbar, da die alljährlichen Reichsstadt-Festtage wegen Corona nicht stattfanden.

Am Sonntagvormittag gestaltete der Posaunenchor mit Bläsern aus

Rothenburg unter Leitung von Kantor Frank Bettenhausen einen Gottesdienst in Verbindung mit einer Taufe. Kantorin Jasmin Neubauer, gleichzeitig Chorleiterin des örtlichen Posaunenchores, begleitete den Gottesdienst und die musikalischen Stücke im Wechsel mit der Orgel. Nach dem Mittagessen erfolgte die Rückreise. *red*

# Geheimnisse des Altars der Gertrudiskirche Graba erforscht

Robin Wagner stellt die Ergebnisse seiner tiefen Recherchen am 12. September und 9. Oktober vor



Robin Wagner vorm Altar der Gertrudiskirche Graba. FOTO: DOMINIQUE LATTICH

Von Dominique Lattich

**Saalfeld.** Er steckt voller unbekannter Details, der Altar in der Gertrudiskirche Saalfeld-Graba. Robin Wagner ist im Gemeindegemeinderat, studiert Geschichte und Kunstgeschichte. Der Altar in Graba faszinierte ihn schon lange, nun begab er sich auf eine umfangreiche Reise in die Geschichte des Altars. Die neuen Erkenntnisse darüber möchte er mit Zuhörern teilen.

Zum Thema „Sein und Schein in der Gertrudiskirche; Der Altaraufsatz - eine Zeitreise in das Mittelalter“ hält er am 12. September und am 9. Oktober jeweils 16 Uhr seinen etwa einstündigen Vortrag. Anhand

verschiedener Dokumente nach tiefsten Recherchen im Pfarrarchiv fand er heraus, welche Teile original und welche später rekonstruiert worden sind. Ein kleines, frisch entdecktes Detail samt Initial brachte ans Tageslicht, wie alt Teile des Altars bereits sind.

Während vielen die Front des Altars vertraut ist, ist der Blick auf die Rückseite eher selten gegeben. Auch das wird sich ändern. „Ich finde die Rückseiten sogar fast noch spannender“, sagt Robin Wagner. Sie geben oft Aufschluss über die Geschichte. Zu viel verraten möchte er an der Stelle noch nicht.

Zerlegt und wieder zusammengesetzt, umgebaut, herausgenommen,

hineingebracht: Die Geschichte des Altars hat ihre Spuren hinterlassen und selbst jetzt könnte er noch unvollständig in der Kirche stehen. Darauf gibt es Hinweise, die unweit des Kirchenschiffs in der angegliederten Winterkirche zu finden sind.

Eigentlich sollte der Vortrag klein gehalten werden, doch dann gab es über die Stadt Saalfeld ein kurzes Werbevideo, Plakate wurden gedruckt. Und aus einem Termin wurden zwei. „Ich bin gespannt“, sagt der junge Referent voller Vorfreude. Dass das neu erforschte Wissen über ein Stück Stadt- und Kirchengeschichte wieder mit Leben erfüllt wird, ist auch für die Gemeinde eine Bereicherung.

# Zwei neue Glocken für St. Nicolai

Auftraggeber von der Bad Blankenburger Kirchgemeinde dürfen „ihren“ Glockenguss live miterleben

Von Roberto Burian

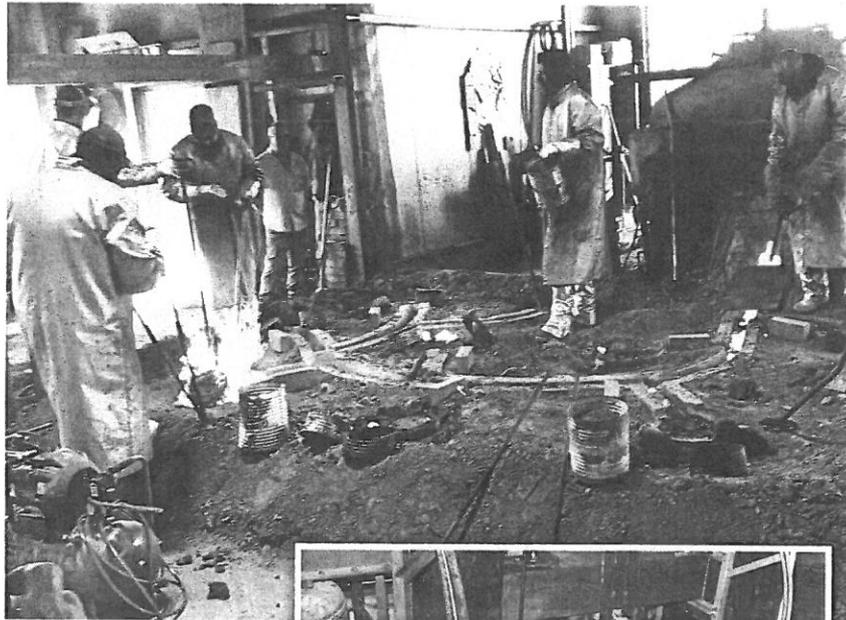
**Bad Blankenburg.** Die St. Nicolaikirche in Bad Blankenburg erhält zwei neue Glocken. Sie wurden kürzlich in der Glockengießerei Bachert in Neunkirchen im Beisein von Vertretern der Kirchgemeinde gegossen.

Seit fast 300 Jahren übt man dort diese besondere Handwerkskunst inzwischen aus: nach traditionellem Verfahren mit Gießgrube, Lehm, Ziegelsteinen und ganz viel Hitze. Und doch ist jeder Guss etwas Besonderes, von Aufregung und Anspannung begleitet. Und da die Auftraggeber „ihren“ Glockenguss live miterleben dürfen, ist es durchaus von Vorteil, wenn man neben dem einmaligen Erlebnis auch noch ein paar zusätzliche Informationen bekommt.

## Mittelalterliche Prozedur

„Ein bisschen wie im Mittelalter pflegen die Verantwortlichen das besondere Prozedere des Glockengusses, bei dem rund 1100 Grad heiße Bronze die gewünschte Form finden soll“, beschreibt es der Bad Blankenburger Gemeinderatsvorsitzende Bernd Kerntopf. Jede Glocke sei ein Unikat und nicht nur für diejenigen, die sie in Auftrag geben, etwas Besonderes. Und sie muss klingen, eine harmonische Klangentfaltung ist wichtig, erklärt Kerntopf.

Referenzobjekte aus dem Hause Bachert schlagen unter anderem in der Frauenkirche in Dresden. Auch in vielen Gotteshäusern in der Region klingt es nach Bachert. Derzeit



„Heute muss die Glocke werden ...“  
**Die Glockengießerei Bachert – eine der letzten vier verbliebenen Betriebe dieser Art in Deutschland, fertigt die neuen Glocken für die Bad Blankenburger Nicolaikirche an. Kleines Bild: Bernd Kerntopf zeigt auf die einzige Glocke, deren Geläut noch über Bad Blankenburgs Dächern zu hören ist.**

FOTO: KIRCHBAUVEREIN, BURIAN

verfügt die Kirche in der Fröbelstadt über drei Glocken, von denen nur die größte Glocke von 1759 aus



Bronze ist und noch läutet. In schwindelerregender Höhe, weit über den Dächern Bad Blanken-

burgs, verrichtet sie jeden Tag um 12 und 18 Uhr, und zu jeder kirchlichen Veranstaltung, ihre Arbeit. Da-

bei dringt ihr Klang aus dem engen Glockenstuhl des Kirchturmes nach draußen und hallt über den Ort. Die beiden kleineren Glocken sind aus Stahl und haben das Ende ihrer Lebensdauer erreicht. Sie dürfen seit Längerem nicht mehr geläutet werden. Seit Jahren wurde deshalb für zwei neue Glocken Geld gesammelt. Dank vieler Spenden ist der notwendige Betrag in diesem Jahr erreicht worden und die Glocken konnten in Auftrag gegeben werden.

Sie bestehen aus Zinnbronze, eine Legierung aus 78 Prozent Kupfer und 22 Prozent Zinn und wiegen 910 und 440 Kilogramm. Weinlaub, ein Bibelspruch und das Dienstsiegel von Bad Blankenburg zieren sie.

Nach dem Reinigen und Polieren nimmt der Glockensachverständige Markus Schmidt vom Landeskirchenamt in Erfurt die Glocken ab. Danach kommen sie in die Werkstatt der Firma Willing in Gräfenhain. Die Mitarbeiter demontieren dann die alten Glocken und sind im Anschluss für die Aufhängung des neuen Geläutes zuständig.

## Noch 2021 sollen die Glocken läuten

Noch in diesem Jahr sollen die neu gegossenen Glocken wieder im Turm der Nicolaikirche läuten. „Die Demontage der beiden alten Glocken sowie die Weihe und Montage der beiden neuen Glocken und der Ablauf des Tages, werden wir der Bevölkerung rechtzeitig bekanntgeben“, teilt der Vorsitzende vom Kirchenbauverein Michael Pabst mit.

## Ehemaliger Superintendent ist tot

Peter Taeger wurde  
64 Jahre alt

Von Thomas Spanier

**Erfurt/Saalfeld.** Peter Taeger, der ehemalige Superintendent des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld, ist am Freitag in Erfurt im Alter von 64 Jahren verstorben. Das teilte die Pressestelle der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) am Montag mit. Peter Taeger ist in Magdeburg und Halle aufgewachsen, in Rudolstadt hat er Abitur gemacht und war dort als Jugendlicher unter anderem in der Jungen Gemeinde um den Braunsdorfer Pfarrer Walter Schilling aktiv.

Nach der Erweiterten Oberschule hat er an der Evangelischen Predigerschule in Erfurt und an der Jenaer Universität Theologie studiert. 1983 ist ihm die Pfarrstelle in Knau im Schleizer Oberland übertragen worden. Von 1991 bis 2006 war er Pfarrer in Schweina. Am 1. September 2006 wurde er als Superintendent im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen eingeführt. Das blieb er bis zu seiner schweren Erkrankung. 2016 wurde er für das Lutherjahr als Reformationbeauftragter für die Südthüringer Region berufen.

Peter Taeger war verheiratet und hinterlässt eine Tochter und einen Sohn.



Peter Taeger bei einer Predigt

FOTO: THOMAS SPANIER (ARCHIV)

## Orgel-Show in Oberweißbach

**Oberweißbach.** Am Vorabend der Bundestagswahl kommt ein Orgelspieler zurück in die Hoffnungskirche Oberweißbach, den die Besucher der Premiere noch gut in Erinnerung haben: Nico Wieditz tritt mit seiner Orgel- und Video-Show auf. Sie beginnt um 19.30 Uhr am Sonnabend. Wieditz spielt auf der Königin der Instrumente Musik aus allen möglichen Genres *red*

Karten gibt es noch im Fröbelhaus Oberweißbach unter Telefon 036705/62 123

## Erntedankfest in Hoheneiche

**Hoheneiche.** Ein rundum gelungenes Erntedankfest mit anschließendem Gemeindefest gab es am Wochenende in der Kirche Hoheneiche. Darüber informierte Christiane Linke, Präses der Kreissynode Rudolstadt-Saalfeld. Die Erntegaben werden der Saalfelder Tafel übergeben. *red*

# Chance für Veränderungen genutzt

Pfarrer Peter Taeger (2. März 1957 – 24. September 2021) prägte ein Stück der regionalen Wende- und Umweltschutzgeschichte.

Von Jan Schönfelder

**Pößneck.** Mitte November 1989 wurde Peter Taeger in den damaligen Kreisen Schleiz und Pößneck mit einem Schlag bekannt: Mit tausenden Demonstranten zog der Dorfpfarrer von Knau – vorbei an abgestorbenen Wäldern – hinauf zur gigantischen Schweinezucht- und -mastanlage (SZM). Mehr als 180.000 Tiere wurden in den riesigen Ställen unter „industriellen Bedingungen“ gehalten. Durch die Abgase aus den Ställen und durch die riesigen Gülleteiche war die Natur in weitem Umkreis zerstört. Das Waldsterben rund um die Plothener Teiche war seit Jahren unübersehbar, auch wenn davon nichts in der SED-Zeitung „Volkswacht“ zu lesen war. Außerdem litten viele Anwohner unter gesundheitlichen Problemen. Jetzt standen die Menschen bei kaltem Wind auf einem Feld vor der Anlage.

Peter Taeger sprach von einem Anhänger herab – und forderte das Ende der Schweinemastanlage. Der 32-Jährige mit dem dunklen Vollbart gab in der friedlichen Revolution den Menschen aus den umliegenden Dörfern Hoffnung und eine Stimme. Zusammen mit seinen Mitstreitern von der Christlichen Umweltgruppe Knau/Dittersdorf sorgte er für Öffentlichkeit, setzte die Verantwortlichen in der Fabrik und in der Politik unter Druck und sorgte mit dafür, dass die letzte DDR-Regierung wenige Stunden vor der Wiedervereinigung das Ende der Schweinemastanlage beschloss.

Für Peter Taeger war das Umwelt-Thema kein Neuland. Der Kampf „mit Gott gegen Gülle“ hatte ihn schon Jahre beschäftigt. 1983 war er nach seinem Besuch der Evangelischen Predigerschule in Erfurt und dem Studium der Theologie in Jena ins Oberland gekommen. Es war die Zeit der Friedensbewegung. Als Vikar sammelte er Jugendliche aus den Dörfern um sich. Er bot ihnen in der Jungen Gemeinde die Möglichkeit für offene Gespräche. Die FDJ hatte das Nachsehen. Schnell geriet der junge Pfarrer ins Visier der SED-Genossen



Pfarrer Peter Taeger führt im Herbst 1989 eine Demo an.

FOTO: JAN SCHÖNFELDER

und ihrer Helfer von der Staatssicherheit: 1987 wurde eine Operative Personenkontrolle gegen den Dorfpfarrer eingeleitet. Denn aus der Jungen Gemeinde war inzwischen eine sehr aktive Umweltgruppe gewachsen, die mit Umweltgottesdiensten, Umwelttagen, Radtouren, Baumpflanzaktionen und sogar einer kleinen Zeitschrift mit dem Titel „Leidplanke“ nicht nur im Oberland, sondern auch Umweltkreisen bis Erfurt, Leipzig und Berlin für immer mehr Aufmerksamkeit sorgte.

## Die Stasi warb Spitzel an

Deshalb warb die Stasi Spitzel an und sie versuchte, den Umweltkreis zu „zersetzen“. Die Aktivitäten der wenigen Umweltschützer wurden offen observiert. Taeger wurde überwacht und abgehört. Fast hätte es die Stasi geschafft, den Umweltkreis zu zerstören. Doch dann kam der Herbst 1989.

Peter Taeger lud im Oktober zu Friedensgebeten in seine Dorfkirche. Anschließend ging es mit brennenden Kerzen hinüber zum Rat der Gemeinde. Das Thema SZM stand plötzlich ganz oben auf der Tagesordnung. Es war die Chance für tatsächliche Veränderun-

gen. Und Taeger nutzte sie. Ruhig, abwägend, sachlich trat er auf – und war mit seinen Mitstreitern erfolgreich.

1990 ging Taeger nicht wie viele andere Pfarrer in die Politik. Er blieb seiner Kirche treu. 1991 wechselte er nach Schweina in Westthüringen. Dort fühlte er sich wohl: beim Spaziergang mit seinem Hund im Park von Schloss Altenstein oder beim Saxophonspiel in der Altensteiner Höhle. 2006 wurde Taeger zum Superintendenten in Rudolstadt berufen, in der Stadt, in welcher er einst das Abitur abgelegt hatte. Neben seinen Amtsgeschäften engagierte sich Taeger unter anderem im MDR-Rundfunkrat. Zehn Jahre war Taeger Superintendent. Doch ausfüllen konnte er das Amt immer weniger. Eine tückische Krankheit machte ihm zu schaffen. Dem Oberland blieb Taeger verbunden. Mit Freunden traf er sich immer wieder im alten Pfarrhaus von Rödersdorf. Er genoss es zu sehen, wie sich die Natur über Jahrzehnte vieles zurückgeholt hat, dass sich das Engagement für die Menschen und die Natur gelohnt hat.

Am Freitag, 24. September, ist Pfarrer Peter Taeger nach langer Krankheit gestorben. Er wurde 64 Jahre alt.